



Adivasi-Rundbrief 92

- Solidarität mit Indiens indigenen Völkern -
Hg.: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.
Jugendheimstr.10, 34132 Kassel
Dezember 2025

Nr. 92/1 Erklärung indiger Völker zur COP 30 in Belém

Die folgende Erklärung wurde vom internationalen Indigenous Peoples Caucus am 22. November 2025 von Diana Chavez während der Abschlussplenarsitzung der UNFCCC COP30 (10.-22. November 2025) verlesen.

Der Amazonas*, unsere Heimat, ist die nächste globale Öl-Front. Indigene Völker werden angegriffen. Wir sind mit der kolonialen Militarisierung unserer Gebiete konfrontiert, in denen Staaten und Unternehmen unser Leben gegen fossile Brennstoffe, Übergangsmineralien und groß angelegte erneuerbare Energien eintauschen.

Wir stehen in Solidarität mit unseren Verwandten im Amazonasgebiet und verurteilen die Ermordung von Landverteidiger:innen. Dies spiegelte sich in der starken Militarisierung dieser COP wider. Selbst bei der „Indigenen COP“ wurden wir ausgeschlossen.

Wir erkennen die historische Einbeziehung der Rechte indiger Völker an, einschließlich unseres Rechts auf Selbstbestimmung, freie, vorherige und informierte Zustimmung sowie den Schutz indiger Völker in freiwilliger Isolation im Text des Arbeitsprogramms für einen gerechten Übergang.

Wir begrüßen zwar die Einbeziehung unserer Rechte in den *Mutirão***, aber es ist inakzeptabel, dass wir nur in der Präambel und nicht im operativen Text erwähnt werden. Hier gelten „Landrechte und traditionelles Wissen“ ausschließlich für indigene Völker.

Dem *Mutirão* fehlt es an Ehrgeiz, seinem indigenen Namen gerecht zu werden.

Der Fahrplan der COP-Präsidentschaft zur schrittweisen Abschaffung fossiler Brennstoffe und zur Beendigung der Entwaldung muss unsere uneingeschränkte Beteiligung gewährleisten, um glaubwürdig und wirksam zu sein.

Es kann KEINEN gerechten Übergang geben, wenn unsere Gebiete weiterhin Opferzonen bleiben.

Solidarität mit unseren indigenen Verwandten im Pazifik, die mit extremen Kosten und Hindernissen konfrontiert sind, um an COPs auf der anderen Seite der Welt teilzunehmen. Sie hätten eine Pazifik-COP verdient.



Wir fordern die Vertragsparteien nachdrücklich auf, die vorbereitenden COP-Tagungen (Pre-COP) in vollem Umfang zu nutzen, um sich von den Auswirkungen des Klimawandels auf ihre Land- und Meeresgebiete zu überzeugen, und die Teilnahme des Pazifikraums und der indi-

genen Völker an der COP31 sinnvoll zu unterstützen und mit Ressourcen auszustatten. Vertragsparteien, es gibt KEINEN echten Multilateralismus ohne die echte Einbeziehung der indigenen Völker. Unsere Pflicht gegenüber unseren zukünftigen Generationen verlangt von uns, Beziehungen über Ego, Geld und Macht zu stellen.

Es ist an der Zeit, dass Sie lernen, dasselbe zu tun.

* Der Begriff ‚Amazonas‘ bezeichnet das konkrete Amazonas-Fluss-System mit seinen großflächigen Waldgebieten, in denen auch indigene Gruppen leben. Darüber hinaus steht er als Symbol für das Ökosystem Wald, in dem indigene Völker / Adivasi leben und diesen nachhaltig schützen.

** Mutirão ist ein portugiesisches Wort mit Ursprung in der Tupi-Guaraní-Sprache, das eine Form der kollektiven, freiwilligen Nachbarschaftshilfe beschreibt. Der Begriff wurde von der brasilianischen COP30-Präsidentschaft als Slogan übernommen, um weltweit zum gemeinsamen Handeln in Sachen Klimaschutz aufzufordern.

alen Rechte indigener Völker nicht ausreichend schützt.

Relativ bessere Ergebnisse liegen für Bereiche wie Justiz, Meinungsfreiheit, Bildung, Beschäftigung sowie wirtschaftliche und soziale Rechte vor, in denen Indien Werte über dem Durchschnitt für Asien erreicht – wenngleich der Zugang zur Justiz, der Rechtsschutz und eine sinnvolle Beteiligung an Entscheidungsprozessen behindert wird.

In den Bereichen kulturelle Integrität, Rechte auf Land, Territorien und natürliche Ressourcen sowie Teilhabe am öffentlichen Leben bestehen in Indien gravierende Defizite. Systematisch bedroht ist der Bestand an Sprachen und traditionellem Wissen, viel Land wird enteignet, wer es nicht hergibt, muss mit Zwangsumsiedlung rechnen. Nur unzureichend durchgesetzt ist das Prinzip der freien, vorherigen und informierten Zustimmung (FPIC). Im Bereich Gesundheit und Bildung kommt die Studie zu alarmierenden Ergebnissen, gekennzeichnet durch hohe Abbruchquoten, fehlende muttersprachliche Bildung, unzureichende Gesundheitsinfrastruktur und unverhältnismäßig hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit in Gebieten der Indigenen.

Der Bericht fordert dringende Maßnahmen, darunter: 1. Rechtliche Anerkennung und Stärkung traditioneller Institutionen und Selbstverwaltungssysteme; 2. Schutz und Förderung indigener Sprachen und einer kulturell angemessenen Bildung, einschließlich Unterricht in der Muttersprache; 3. Sicherung von Land- und Waldrechten und Verhinderung von Zwangsumsiedlungen ohne Zustimmung und angemessene Entschädigung; 4. Verbesserung des Zugangs zur Gesundheitsversorgung in Adivasi-Gebieten durch kultursensible und gemeinschaftsbasierte Ansätze; 5. Gewährleistung einer sinnvollen Beteiligung indigener Völker, insbesondere von Frauen, an der Politikgestaltung und Entwicklungsplanung.

Die WGRC betonte, dass die Ergebnisse als Fahrplan für eine auf Rechten basierende, von der Gemeinschaft getragene Entwicklung dienen sollten. Der Bericht enthalte nicht nur Daten, sondern sei die Stimme der indigenen Gemeinschaften in Indien. Diese Stimmen fordern eine Entwicklung in Indien, die ihre Rechte, Kultur und Selbstbestimmung respektiert.

Nr. 92/2 Kritische Lücken bei den Rechten indigener Völker in Indien

Das *Women and Gender Resource Centre* (WGRC) in Jharkhand hat zusammen mit dem *Adivasi Women's Network* (AWN) im Dezember 2025 in Ranchi einen Bericht zur Lage der Rechte indigener Völker in Indien vorgestellt. Der Bericht beruht auf einer Umfrage im Jahr 2023 im Rahmen des *Indigenous Navigator National Survey 2023*. Die Umfrage umfasste alle 28 Bundesstaaten und acht Unionsterritorien und bezog 705 registrierte indigene Gruppen ein, die etwa 104 Millionen Menschen (8,6 Prozent der indischen Bevölkerung) repräsentieren.

Die Kriterien zur Bewertung indigener Rechte in Indien fußt auf der Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte indigener Völker (UNDRIP), darunter Selbstbestimmung, kulturelle Integrität, Land- und Ressourcenrechte, Bildung, Gesundheit, Beschäftigung und Teilhabe am öffentlichen Leben. Die Ergebnisse unterstreichen, dass Indien zwar Fortschritte bei der sozioökonomischen Inklusion erzielt hat, jedoch die kulturellen, politischen und territori-

Das WGRC wurde 2012 gegründet und setzt sich insbesondere im Bundesstaat Jharkhand für die Förderung der Gerechtigkeit für indigene Völker und Geschlechter durch partizipative Forschung, Kapazitätsaufbau und politische Interessenvertretung ein. Kontakt: wgrc.office@gmail.com

WGRC, AWN: *Indigenous Navigator National Survey (2023): Report India*, The Indigenous Navigator Consortium, Ranchi, 17. Dezember 2025, <https://indigenousnavigator.org/da/public-report/537/web>.

Nr. 92/3 Lonely Planet interessiert sich für Adivasi

Der für Individualreisen bekannte Reiseführer *Lonely Planet* hat seit September 2025 eine Webseite zu Reisezielen in Indien geschaltet, die sich speziell mit den Adivasi beschäftigt. Autorin des Textes ist Ruby Hembrom, Angehörige der Santal und auch in Deutschland bekannt als Verlegerin, Autorin und Vorkämpferin für Schrift und Druck von indigenen Sprachen in Indien. Ihr Beitrag beginnt, dass Indien Bilder von buntem Chaos wecke, von spiritueller Weisheit, Bollywood, von Palästen und Monumenten, Pilgerreisen, Yogis und anderen ausgetretenen Tourist:innen-Pfaden. Wer ein anderes Indien erlebe wolle, müsse in die Wälder, grünen Täler, zu windgepeitschten Wüstendünen und roten Erden. Dort lebe ein anderes Indien, eines, das seit Jahrtausenden existiert und sich gegen Marginalisierung und Auslöschung wehrt. Ein Indien mit 104 Millionen Angehörigen der Adivasi, die zu 705 ethnischen Gruppen gehören und als *Scheduled Tribes* (registrierte Stammesvölker) anerkannt sind. In mehreren Abschnitten beschreibt Ruby Hembrom Geschichte, Sprachen und die verschiedenen Begriffe, mit denen Adivasi bezeichnet werden. Warum soll das alles für *Lonely Planet*-Reisende interessant sein?

Adivasi sind mehr als exotisch dargestellte Menschen am Lagerfeuer, mit Bögen bewaffnete Älteste und ein Dorfleben, das als unberührt und zeitlos idealisiert wird. Solche Darstellungen verschleiern eine tiefere Realität. Stattdessen beschreibt die Autorin Gemeinschaften und Völker mit dynamischen Kulturen, reichhaltigen mündlichen Überlieferungen und Literaturen, ausgeprägten Vorstellungen von Wohlbefinden, einer bewegten Geschichte des

Widerstands und anhaltenden Kämpfen um Land, Sprache und Gerechtigkeit. Das Indien der Adivasi ist kein statisches Museum. Ruby Hembrom führt die Reisenden sprachlich zu den bewaldeten Hochebenen von Jharkhand, den Hügeln von Odisha, den abseits gelegenen Landschaften von Chhattisgarh oder den wolkenverhangenen Klippen der Khasi-Hügel in Meghalaya. Abseits der gängigen Routen ist dort, wo die Kultur der Adivasi erlebbar wird – aber nicht einfach so.

Das Reisen durch die Heimatländer der Adivasi erfordert einen Blickwechsel, eine Einladung, sich neu vorzustellen, was Reisen überhaupt bedeutet. Es geht nicht darum, die authentische Stammeserfahrung zu suchen, sondern darum, langsamer zu werden und Zeuge und Zeugin zu sein. Darum, die Bereitschaft zu zeigen, die von Spektakeln geprägten Erwartungen der Tourist:innen loszulassen und die Souveränität der indigenen Bevölkerung in der Praxis anzuerkennen. Es geht darum zu verstehen, dass das, was manchen fern oder unterentwickelt erscheint, in Wirklichkeit ein Ort mit tiefem ökologischem Wissen und politischer Widerstandsfähigkeit ist. In diesen Regionen sind Märkte nicht nur Orte des Handels, sondern auch des Austauschs von Geschichten. Waldwege sind nicht nur malerische Pfade, sondern Routen von Bedeutung für die Vorfahren. Und Sprache ist mehr als nur Worte, sie ist Überleben. Um das Adivasi-Indien zu erleben, sollte man nicht mit einer Checkliste reisen, sondern mit einer Grundeinstellung, wie man mit dem Ort und den Menschen in Beziehung treten kann, und nicht nur auf der Durchreise ist. Einige Möglichkeiten, wie wir dies tun können, sind.

Ruby Hembrom: *A Guide to Exploring India's Diverse Indigenous (Adivasi) Cultures*. September 2025, <https://www.lonelyplanet.com/articles/guide-to-adivasi-cultures-india>.

Nr. 92/4 Berg ist, wer hoch genug ist

Am 20. November 2025 fällte ein Richtergremium des Obersten Gerichtshofs (*Supreme Court*) ein Urteil über die Definition der Aravalli-Bergkette. Die Bergkette ist ein vielfach unterteilter Gebirgszug im Nordwesten Indiens und verläuft in nahezu parallelen Streifen über knapp 600 Kilometer in Südwest-Nordost-

Richtung vom äußersten Norden des Bundesstaates Gujarat durch Rajasthan bis nach Haryana, wo er allmählich ins Ganges-Becken übergeht. Laut Supreme Court gehören solche Landschaftsformen zu den *Aravalli-Hills*, die eine Höhe von 100 Metern oder mehr über dem lokalen Relief aufweisen. Unter dieser Marge liegende Buschhügel, Graslandschaften und Bergrücken würden nicht mehr zum *Aravalli*-Gebiet zählen und insofern aus dem besonderen Schutzstatus herausfallen. Das würde nominell allerdings mehr als 90 Prozent der bisherigen *Aravalli*-Landschaftsformen betreffen. Solche Gebiete könnten dann zum Beispiel für den Bergbau freigegeben werden.

Es hätte für das Gericht die Möglichkeit bestanden, die Landschaftsformen der *Aravalli*-Bergkette nach ökologischen, geologischen und klimatischen Kriterien zu kennzeichnen. Das Gericht entschied sich für die 100-Meter-Höhenregel – auf Empfehlung eines Ausschusses unter der Leitung des Ministeriums für Umwelt, Forstwirtschaft und Klimawandel (MoEFCC). Das MoEFCC dementierte zwar, dass der Bergbau zukünftig auf allen Landformen unterhalb von 100 Metern erlaubt sein werde – mit Ausnahme dort, wo kritische, strategische und atomare Mineralien zu finden und „im nationalen Interesse“ abzubauen sind. Expert:innen warnen, dass der Bergbau dort die Wüstenbildung vergrößert, das Grundwasser absenkt, die Artenvielfalt reduziert und die Wasserversorgung großer Teile im Nordwesten gefährdet. Schwere ökologische Schäden durch Bergbau und Steinbrechung liegen in Haryana, Rajasthan und Gujarat bereits vor und sind dokumentiert.

Nr. 92/5: Klimafinanzierung für indigene Völker

Indigene Völker und lokale Gemeinschaften gelten als ökologisch sensibel wirtschaftende Siedler:innen und wirksame Verwalter:innen von Wäldern und Biodiversität. Sie setzen das traditionellerweise durch ihre Lebensweise um, die jedoch zunehmend mit der Kommerzialisierung von Land, Wasser und Wald konfrontiert ist. Der Schutz der Ökosysteme ist zu einer Frage des Geldes geworden und um dessen angemessene Verteilung Streit entbrannt. Indigene Völker und lokale Gemeinschaften erhalten

nur einen Bruchteil der Mittel, während sie faktisch Klimaschutz, Biodiversität und nachhaltige Entwicklung besonders aktiv voranbringen. Wie das zu ändern wäre, und welche aktuellen Finanzierungsmechanismen wie das REDD+ Programm dafür taugen, hat eine Studie der NGO *Forest Trends* in Washington untersucht und bewertet. Die Studie kann über das Internet in pdf-Form abgerufen werden.

Arthur Blundell, Emily Harwell, Beto Borges, Debora Batista, Melissa Panhol: *State of Climate and Conservation Finance for Indigenous Peoples & Local Communities Report*. September 2025, www.forest-trends.org.

Nr. 92/6: Rückblicke eines Dorfpfarrers

Auf der Mitgliederversammlung der Adivasi-Koordination am 8./9. November las Uwe Hesse aus seiner jüngst erschienenen Autobiographie, in der unter anderem seine ersten Begegnungen mit Indien und den Adivasi festgehalten ist. Uwe Hesse taucht in einen ihm bis dato fremden Kosmos ein, in dem heutzutage manches anders ist. Aber die Fremdheit in den ersten Begegnungen, die aus den Erzählungen spricht, ist bis heute erlebbar und macht das Lesen des ersten Bades trotz allem Umfang zu einer atmosphärischen Reise in die eigene Erinnerung oder das Kennenlernen dieser fremden Welt.

Uwe G.W. Hesse: *Rückblicke eines Dorfpfarrers*. Band 1, Verlag Books on Demand, Überseering 33, 22297 Hamburg, bod@bod.de, ISBN: 978-3-8192-6721-5, 316 Seiten, 25,95 €.

Adivasi-Rundbrief Nr. 92, Dezember 2025

Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V., Theodor Rathgeber, Antje Linkenbach, adivasi.koordination@gmx.de. Spenden zur Deckung der Kosten sind erwünscht. Spendenkonto der Adivasi-Koordination bei der Evangelischen Bank, IBAN DE 60 5206 0410 0004 0037 64 BIC GENODEF1EK1. Vertrieb: Einzelzustellung (per email) und Beilage in der Zeitschrift SÜDASIEN. Sämtliche Adivasi-Rundbriefe sind zugänglich unter www.adivasi-koordination.de.